Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 29

Illustration: "Dölfi - häsch du mich würkli lieb?"
Autor: Bö [Böckli, Carl]

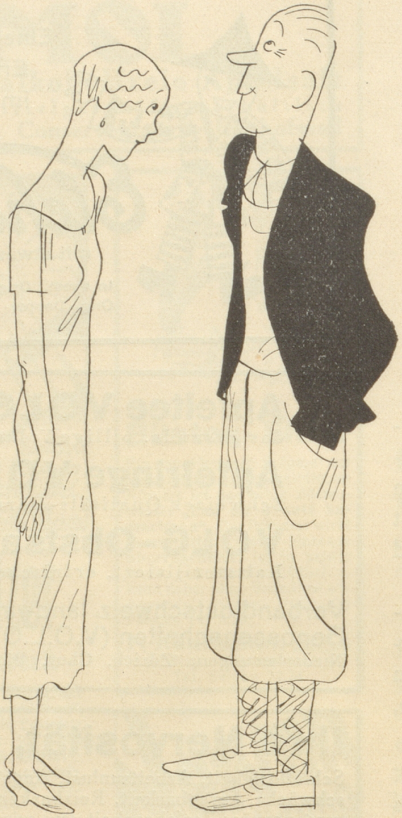
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

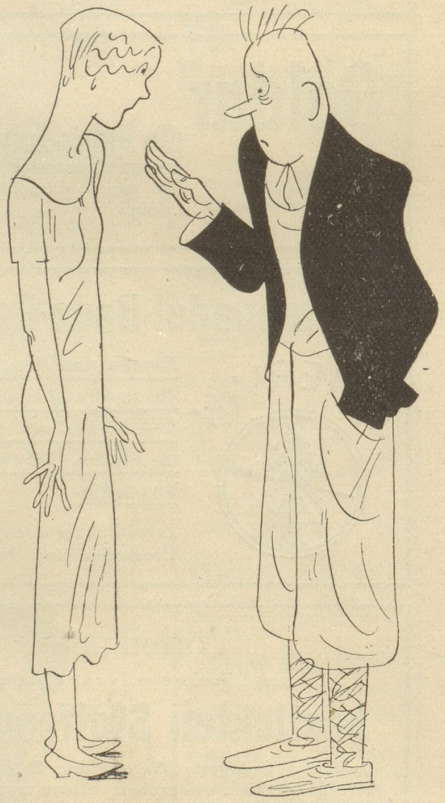
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



„Dölfi — häsch Du mich würkli lieb?"
„J säg der, Klärli, i bi ganz verruckt!"



Bö

„Dölfi — wänn hürated mir?"
„Bhüet is Klärli — du wirscht doch nüd wöle en Verruckte hürate!"

Der Kuß der Muse

Ein Jüngling von knochiger, hagrer Gestalt,
Erfüllt von löblichem Geiste,
Sprach von der Dichtkunst, beredt und kühn,
Wie wenn er darin etwas leiste.
Die Farbe seines Gesichts war fahl,
Der Kopf dreieckig gestaltet,
Der Ausdruck einem Schimpansen gleich,
Die Stirnhaut grämlich gefaltet.
Das Auge nur blickte fröhlich. Jedoch
Ein letztes leibliches Greulchen
War das zwischen klaffendem Lippenpaar
Breithin gelagerte Mäulchen.
Indem er der Lippen Lappen verschob,
Rief stolz wie ein Hahn auf dem Mist
Er krähend ins Volk und hob seine Brust:
«Auch mich hat die Muse geküsst!»

Ich musste lachen. Ihn selber zwang
Zum Lächeln die schöne Wendung.
Sie tat ihm wohl. Ich grinste jedoch
Mehr über des Toren Verblendung.
Denn wenn ihm wirklich die Muse genaht,
Dass er ihren Odem verspürte,
Bin ich gewiss, dass den Hässlichen sie
Nur leicht mit dem Finger berührte.
Das Uebrige scheint mir romantischer Traum!
Dass sie ihn g e k ü s s t hat, glaube ich kaum.

Nuba

Kontakt mit dem Publikum

Kürzlich predigte ein weiser Theaterprophet über die umfangreichen Bestrebungen des Vereins für schweizerische Theaterkultur. Hiebei betonte er, dass sich dieselben wesentlich erleichtern, wenn sich zwischen Bühne und Publikum immer der nötige Kontakt herstellen lässt.

Ein Beispiel, wie diese Anregung in ihrer leichtfasslichsten Art verstanden wurde, liefert nachstehende Begebenheit:

In einem kunst- und theaterfreundlichen Städtchen in der Schweiz gastierte die Klassiker-Bühne mit «König Richard III». In peinlichster Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer der Vorstellung; als aber der Schauspieler bei der bekannten Stelle nicht mehr weiter konnte, wo es heisst: «Ein Königreich für ein Pferd!», rief ihm ein kunstbegeisterter Galeriebesucher die enthusiastischen Worte zu: «Darf's vielleicht auch ein Esel sein?», worauf der geistesgegenwärtige Schauspieler prompt erwiderte: «O ja, bitte, kommen Sie nur herunter!»

Die angeführte Szene, die in Wirklichkeit zwar nur eine Pause war, beweist das aufrichtige Verständnis zum bescheidenen Anfang, der zum innigen Kontakt zwischen Bühne und Publikum führen wird.

Pikkolo